

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

### Abonnement

Im Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung  
vierteljährlich 8 Lei noi (Franks), halbjährlich 16 Lei noi  
(Franks), ganzjährlich 32 Lei noi (Franks). Im Auslande  
zählt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem  
Portozuschlag.

Zuschriften und Geldsendungen franco.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

### Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,

(zu ebener Erde),

im HOTEL CONCORDIA,

rechts neben dem Haus-Eingange,

### Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cims.; bei  
Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland  
und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche  
Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Saasenhein &  
Bogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. An-  
noncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Bel-  
gien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris,  
Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N<sup>o</sup> 204.

Freitag, 14. (2.) September 1888

IX. Jahrgang.

## Zum Proteste der Königin Natalie\*)

Bukarest, 13 September

Heute liegt uns endlich die Vertheidigungsschrift der Königin Natalie gegenüber der Scheidungsklage des Königs Milan im authentischen Wortlaute vor. Dieselbe unterscheidet sich in der That sehr wesentlich von dem angeblichen Auszuge aus der Eingabe, welchen dieser Tage die „Times“ veröffentlicht hat und den der Vertreter der Königin, Herr Pirotshanac, eine „unerhörte Mystifikation zum Schaden eines Weibes“ nennt. In dem falschen Altentstücke wurde die Königin sozusagen als reuige Sünderin dargestellt; in der wirklichen Prozeßschrift erscheint die schöne junge Königin als leidenschaftliches, haßdurchglühendes, rechthaberisches Weib, welches dem Gatten alle Schuld zuschiebt und sich selber als Frau ohne Fehl und Tadel hinstellt. Sie wirft dem Könige vor, sie grausam von sich gestossen und ihres geliebten Sohnes beraubt zu haben; sie stellt es in Abrede, ihm dazu gerechten Anlaß gegeben zu haben; sie leugnet die Kompetenz des Belgrader Konsistoriums, weil angeblich Herrscher und Herrscherin keinem der serbischen Gesetze unterworfen werden können, aber sie will sich schließlich dem Urtheile unterwerfen, welches sie jedoch im Vorhinein als „verrätherisch“ verdächtig, falls es — gegen sie ausfallen sollte. Die Einsprache der Königin Natalie führt keinerlei konkrete Daten zu ihrer Vertheidigung an, trotzdem die Behauptung aufgestellt wird, daß die Königin im Besitze schriftlicher Beweise zur Rechtfertigung ihres Benehmens sei, welches dann in anderem Lichte erscheinen werde. Sie gibt also indirekt die Unstatthaftigkeit dieses Benehmens zu. So lange diese angeblichen Beweise nicht vorliegen, kann natürlich über dieselben nicht gesprochen werden. Vorläufig liegen nur jene bekannten Fakten vor, welche die Königin als die Gegnerin ihres Gemahls erscheinen lassen, den sie zu wiederholten Malen öffentlich herabgesetzt, gegen

\*) Siehe die 4. Seite unseres Blattes.

den sie mit notorischen politischen Feinden konspirirt hat, den sie nach den schweren Tagen von Skioniza zur Abdankung drängen wollte u. Wie übereinstimmend gemeldet wird, sollen sich selbst Ristic und sein Anhang dahin ausgesprochen haben, daß König Milan zur Scheidungsklage vollkommen berechtigt war und in dieser tieftraurigen Affaire das Recht auf seiner Seite habe. Gegen solche Thatfachen kann die trozige Behauptung der Königin, stets ihre Pflicht gegen Vaterland und königliche Stellung erfüllt zu haben, wenig verfangen, ebenso wenig, wie die larmoyanten Stellen der Vertheidigungsschrift irgend welche Beweiskraft besitzen. Die Vertheidigungsschrift leugnet rundweg Alles und Jedes und nach derselben wäre Königin Natalie das Muster einer Gattin gewesen. Echt und wahr empfunden sind bloß jene Stellen, welche dem Schmerze der Mutter ob der Trennung von ihrem Sohne Ausdruck geben. Der arme kleine Kronprinz, welcher inmitten dieses häßlichen Zwistes der königlichen Eltern nicht unberührt bleiben kann, ist in der That tief zu beklagen.

Die Königin, welche auch in dieser Vertheidigungsschrift es an gehässigen Ausfällen gegen den König nicht fehlen läßt, protestirt nichtsdestoweniger gegen die Scheidung und stellt formell zwei Forderungen: das Konsistorium möge den gesetzlich vorgeschriebenen Versöhnungsversuch machen — denn die seinerzeitige Entsendung des Bischofs Demetrius nach Wiesbaden will sie als solchen nicht gelten lassen — und schließlich möge ihr das Recht eingeräumt werden, zu ihrer Vertheidigung persönlich vor dem Consistorium erscheinen zu dürfen. Aller Voraussicht nach wird die Königin mit beiden Forderungen abgewiesen werden, denn wenn Natalie so sehr auf ihre königliche Würde pocht, wird sie wohl auch begreifen, daß König Milan auf die seinige noch mehr achten muß und ein ähnliches Schauspiel, wie das Erscheinen der unglückseligen Frau in seiner Residenz, nicht zulassen kann. Der Verfasser der Vertheidigungsschrift, Herr Pirotshanac, hätte seiner

schönen Klientin gewiß einen besseren Dienst geleistet, wenn er sich weniger auf advokatische Spitzfindigkeit und mehr auf sachliche Argumente verlegt hätte. Aus dieser Vertheidigungsschrift kann kein Unbefangener die Ueberzeugung gewinnen, daß König Milan Unrecht hatte, indem er seine Gattin als seine persönliche und politische Feindin betrachtete, von der er endgiltig befreit werden will.

## Die amerikanischen Strikes 1881—86.

Ein für Arbeitgeber wie für Arbeiter gleich interessantes und lehrreiches Document ist der kürzlich vom Vorsteher des Bureaus für Arbeits-Statistiken in Washington, Carroll D. Wright, veröffentlichte Bericht über die in den Vereinigten Staaten während der am 31. Dezember 1886 beendeten sechs Jahre vorgekommenen Arbeiter-Strikes und „Lockouts“ (Aussperrung der Arbeiter durch Schluß von Fabriken und industriellen Etablissements). Daß dieser Bericht nur bis Ende 1886 reicht, erklärt sich aus der außerordentlich großen Schwierigkeit, correcte Statistiken über die Differenzen zwischen Capital und Arbeit zu sammeln, und es hat demzufolge lange Zeit gebraucht, um den vorliegenden Bericht, welcher auf ziemlich genaue Anspruch machen kann, zusammenzustellen. Herr Wright garantiert für die Richtigkeit seiner Angaben, und seiner Erklärung gemäß sind dieselben auf folgende Weise erlangt worden: Es sind Auszüge aus sämtlichen leitenden Zeitungen, Journalen und Zeitschriften des Landes, welche Nachrichten über Arbeiterangelegenheiten veröffentlicht haben, gemacht worden. Dadurch erlangten die Agenten des Arbeitsbureaus Informationen über die verschiedenen Arbeiterausstände und die daran beteiligten Etablissements und Arbeitermassen. Außerdem forschten die Agenten beständig in allen Theilen des Landes nach irgend welchen Differenzen zwischen Capital und Arbeit, deren Ursachen und deren Verlauf, so daß dem Arbeits-Bureau kaum irgend ein Vorfall auf

### Textknoten des „Bukarester Tagblatt“.

## Das Fräulein v. Brassier.

Roman von Albert Delpit.

(60. Fortsetzung.)

„Sprich nicht so leichtfertig von einem fürchterlichen Ereigniß, meine Liebste; mein Leben ist so plötzlich verändert, daß ich mich dadurch erschüttert fühle.“

Nelly schien ganz bestürzt. Sie gingen Beide in den Alleen des Gartens spazieren und schlugen die Richtung nach dem Gitter ein, als Marius an der kleinen ausgearbeiteten Thür mit einem blauen Papier in der Hand erschien.

„Das ist die Antwort, welche ich erwartet habe!“ rief Frau Percier.

„Welche Antwort?“

„Du sollst gleich sehen.“

Das Telegramm des Präfekten von Dran, klar und deutlich verfaßt, ließ keinen Zweifel mehr übrig. Er sagte, daß der General-Prokurator der Republik auf der Spur des Mörders zu sein glaube, und kündigte einen Brief an, welcher die genauen Einzelheiten enthalten sollte.

„Jetzt kann ich reden,“ rief Nelly, „du beklagst deinen Mann und zauderst mit deinen ritterlichen Ideen, die ich lächerlich finde, den Glücksfall dir zu Nutzen zu machen!“

Faustine erblaßte ein wenig, als ob sie vor dem

eine Scheu empfinde, was sie nun zu hören bekommen.

„Ich will dir nun ein Geheimniß enthüllen, das ich dir bisher hartnäckig verborgen habe. Du warst seinerzeit erstant über meinen Eigenwillen, mit welchem ich den Plan, mich zu verheirathen, verfolgt habe. Herr v. Gueffaint war schuld daran, daß ich dein Haus verlassen mußte. Verzeihe mir, daß ich dir all dies sage, ich will aber, daß in deiner Seele auch nicht der kleinste Ueberrest eines Bedauerns für den Verstorbenen verbleibe. Auch nicht der geringste Rest! Ich konnte nicht mehr länger in demselben Hause mit deinem Manne leben, denn unausgesetzt hatte ich mich gegen die verübten Angriffe desselben zu vertheidigen. Wenn ich mich mit ihm allein befand, suchte er mir eine Falle zu stellen, mich in seine Arme zu schließen. Du liebest mich einst schwören, daß Herr v. Gueffaint mit meinen plötzlichen Heirathentschlüssen in gar keiner Beziehung stehe. Sollte ich dir denn die volle Wahrheit einbekennen? Legte mir nicht meine zärtliche Liebe für dich Stillschweigen auf! Und du beklagst diesen Menschen noch heute, welcher in deinem eigenen Hause nicht die erforderliche Rücksicht auf dich genommen und vergessen hat, daß ich deine Schwester bin. Ich habe mich verheirathet, um ihn zu fliehen. Du könntest dir doch denken, daß die Schönheit und die verführerischen Reize von Felix mich nicht geblendet haben! Dieser arme Felix! Nicht daß ich den Schritt, welchen ich gethan, beklagen würde, insbesondere jetzt nicht. Doch schweigen wir hierüber. Du kennst nun in Bezug auf Herrn von

Gueffaint Alles. Das Schicksal hat dich freigegeben, und bei dir liegt es nun zu entscheiden, ob du von dieser Freiheit Gebrauch machen oder um einen unwürdigen Ehemann trauern willst.

Faustine fühlte eine Bitterkeit in sich aufsteigen. Gestern Abends noch hatte sie unter dem Eindrucke einer aufrichtigen Herzensregung Herrn v. Gueffaint alle seine Verräthereien verziehen; das aber, was sie jetzt von Nelly hörte, verletzte sie in der zärtlichsten Empfindung ihres Lebens. Früher beklagte sie diesen Mann und empfand ein unbestimmtes Mitleid für ihn; nun aber war es anders, nun war er zweimal todt für sie, denn er hinterließ nicht mehr die geringste Spur einer wohlwollenden Erinnerung in ihrem Gedächtnisse. Sie bäumte sich auf bei dem Gedanken, daß sogar ihre beste Freundin ihm nicht heilig gewesen, die Gefährtin ihrer Kindheit, ihre Schwester.

Sie schloß die junge Frau in ihre Arme und sprach: „Von all dem hast Du mir früher nichts gesagt, meine arme Nelly, und du hast Recht gehabt — ich danke dir dafür! So lange Herr von Gueffaint lebte, war es besser, daß ich nichts von all dem wußt! Hätte ich Alles, was du mir soeben erzählt hast, gekannt — ich wäre nicht eine Minute länger in seinem Hause geblieben. Ich habe einst meinem Manne hier auf dieser Stelle gesagt: „Ich schwöre, daß ich Ihnen eine treue Gattin sein werde.“ Diesen meinen Eid habe ich gehalten, und der Tod hat mich desselben entbunden!“

(Fortsetzung folgt.)



diesem Gebiete während der in Rede stehenden sechs Jahre unbekannt geblieben sein dürfte. Zu erwähnen ist übrigens, daß der Bericht des Herrn Wright absolut unparteiisch gehalten ist und daß derselbe sich einfach mit den wirklichen Thatsachen befaßt. Der vorliegende Bericht ist, wie die „New-Yorker Handelszeitung“ bemerkt, eines eingehenden Studiums darum entschieden werth, weil daraus ersichtlich ist, wie weitreichend die Konsequenzen aller Arbeiterausstände für Handel und Industrie und wie bedeutend die Verluste sind, welche die in derartigen Arbeiter-Bewegungen engagierten Theile durch dieselben erleiden. Wir heben in Folgendem die interessantesten Punkte aus dem Berichte hervor:

Die vier Hauptursachen, wegen welcher Strikes in Szene gesetzt wurden, waren: Erlangung von Lohnerhöhungen, Verminderung der Arbeitszeit, Proteste gegen Reduktion der Löhne und Streben nach Lohnerhöhung in Verbindung mit Verkürzung der Arbeitszeit.

Für die einzelnen Jahre stellen sich die Zahlen folgendermaßen:

| Jahr | Zahl der Arbeitseinstellungen | Zahl der Establishments | Durchschnittszahl der Establishments |
|------|-------------------------------|-------------------------|--------------------------------------|
| 1881 | 471                           | 2.928                   | 6.2                                  |
| 1882 | 454                           | 2.105                   | 4.6                                  |
| 1883 | 478                           | 2.759                   | 5.8                                  |
| 1884 | 443                           | 2.367                   | 5.3                                  |
| 1885 | 645                           | 2.284                   | 4.5                                  |
| 1886 | 1412                          | 9.893                   | 7.0                                  |
|      | 3903                          | 22.336                  | 5.7                                  |

Die Gesamtzahl der an diesen Strikes und „Lockouts“ beteiligten Arbeiter betrug 1,318,624, von den 3903 Arbeitseinstellungen waren 1753 „Lockouts“, d. h. von den Arbeitgebern inszenirt; sie umfaßten 2182 Establishments und 173,995 Arbeiter.

80 Prozent der Strikes waren seitens Arbeiter-Organisationen angeordnet worden; bei 60 Prozent der Strikes und „Lockouts“ wurde der dadurch angestrebte Zweck nicht erreicht, und nur 40 Prozent waren als erfolgreich zu bezeichnen. Der Verlust, welchen die Arbeitgeber durch diese Differenzen mit ihren Angestellten erlitten, bezifferte sich auf mehr als 34,000,000 D., während die Arbeiter zu gleicher Zeit an Lohn circa 60,000,000 D. verloren haben, so daß sich der gesammte durch die Strikes und „Lockouts“ in dem sechsjährigen Zeitraum verursachte Verlust auf beinahe 100,000,000 D. beläuft. Kommissär Wright fügt dieser Auseinandersetzung im Allgemeinen hinzu, seiner Ansicht nach hätten die Arbeiterwirth in Jahre 1886 ihren Kulminationspunkt erreicht, denn seitdem hätte sich die Anzahl der Strikes und „Lockouts“ von Jahr zu Jahr beträchtlich vermindert.

Erwähnenswerth in dem vorstehenden Berichte ist noch der Abschnitt, welcher von den Strikes vor dem Jahre 1881 handelt, da aus demselben ersichtlich, daß die Arbeitseinstellungen keine „Erfindung“ der Neuzeit sind, wie vielfach geglaubt worden. Wir erfahren da das interessante Faktum, daß, soweit bekannt, der erste Strike in den Vereinigten Staaten schon im Jahre 1741 stattgefunden, und zwar in der Stadt New-York. Diese von den Bäckergehilfen inszenirte Arbeitseinstellung endete mit der Verhaftung und Verurtheilung der Häufelführer auf die Anklage „Verschwörung nicht zu backen, bis eine verlangte Lohnerhöhung gewährt“. Die nächsten bekannten Arbeiterausstände waren diejenigen der Schuhmachergesellen in Philadelphia in den Jahren 1796, 1798 und 1799 behufs Erlangung einer Lohnerhöhung; zu bemerken ist, daß alle drei Strikes erfolgreich waren. Im November 1803 legten die Matrosen im New-Yorker Hafen die Arbeit nieder, um eine Erhöhung ihrer Löhne von 10 D. auf 14 D. monatlich durchzusetzen, hatten indeß keinen Erfolg mit diesem Vorgehen. Ein weiterer erwähnenswerther Strike aus der „guten, alten Zeit“ ist derjenige, welchen die Angestellten der Eisenbahn zwischen Reading und Hamburg, Pa., behufs Erlangung einer Lohnerhöhung von 1 D. auf D. 1.12½ per Tag und Vermehrung des ihnen täglich gelieferten Quantums Whiskey von 1½ auf 2 Pints per Person in Szene gesetzt hätten.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 13. September.

#### Tageskalender.

Freitag 14. (2.) September 1888

Näm.-Kath. Kreuz Erhöb. — Protestante n. Kreuz Erhöb. — Griech.-orth. Mamant.  
Witterungsbericht vom 13. September. Mittelstun- gen des Herrn Men u, Optiker, Viktoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 9. Früh 7 Uhr + 11. Mittags 12 Uhr 22. Barometerstand 768. Himmel klar.

Von der Königin Natalie. Der „Cur. Val.“ meldet, daß die Königin übermorgen in Jassy ein- treffen würde, um sich von dort nach Odeffa zu einem mehrtägigen Aufenthalte zu begeben. — Kö-

nigin Natalie wurde gestern von J. M. dem Kö- nige und der Königin in offizieller Weise im Schlosse Belesch empfangen. Zur Fahrt dahin hatte man der Königin einen Separatzug mit den königlichen Waggons zur Verfügung gestellt, welchen der Gene- raldirektor der Eisenbahnen, Herr G. Duca und der Ingenieur Komniceanu leitete.

Ministerrath. Unter Vorsitz S. M. des Königs findet heute im Schlosse Belesch ein großer Minister- rath statt. Zu diesem Zwecke haben sich gestern sämtliche Minister nach Sinaia begeben. Gegen- stand des Ministerrathes bildet die Festsetzung des Termines der Einberufung und Auflösung des Par- lamentes sowie der Ausschreibung der Neuwahlen für dasselbe.

Personalnachrichten. Der Botschafter Ruß- lands in Wien, Fürst Lobanoff, wird dieser Tage auf seiner Reise nach Odeffa in Galaz eintreffen. Das russische Schiff, auf welchem Fürst Lobanow die Ueberfahrt machen wird, liegt bereits im Hafen von Galaz vor Anker. — Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Sitrowo, wird zu Anfang der nächsten Woche von seinem Urlaube hierher zu- rückkehren. — Der Primpräsident des obersten Ge- richtshofes, Herr Skina, ist gestern in Bukarest ein- getroffen. — Der Generalsekretär des Justizmini- steriums, Herr M. Costescu, wird morgen hier er- wartet. — Die Trauung des Polizeipräsidenten, Ober- sten Serghiu Boinescu mit Fräulein Komalo findet am 20. September statt. Fräulein Komalo hat sich von ihrem jüngsten Unwohlsein bereits wieder erholt. — Herr Panu, der Lehrer des Prinzen Ferdinand von Hohenzollern für rumänische Sprache und Literatur, befindet sich zur Zeit in Bukarest. — Der Jassyer Professor Codreanu ist gestorben. — Der Advokat der Königin Natalie, Herr Piroshanaz, ist nach Bulgarien zurückgekehrt.

Aus dem Ministerium des Innern. Der Minister des Innern scheint die Absicht, mehrere Präfekturen diesseits des Nilcov zu inspizieren, wieder aufgenommen zu haben, denn es verlautet neuerdings, daß er diese Inspektionsreise nächste Woche antreten werde.

Aus dem Kriegsministerium. Der oberste Sanitätsrath der Armee ist heute Vormittags im Kriegsministerium zur Berathung verschiedener auf den Gesundheitszustand der Truppen bezüglicher Fragen zusammengetreten. — Sofort nach Been- digung der Manöver wird der Kriegsminister dem Hause Krupp in Essen einen Auftrag zur Lieferung von Hohlgeschossen, die einen Diameter von 12 Millimeter haben sollen, zugehen lassen.

Vom Primar der Hauptstadt. Der Pri- mar der Stadt Bukarest, Herr Pachy Protopopescu, hat auf sein Gehalt pro August zu Gunsten des Ankaufes von Büchern für arme Volksschüler ver- zichtet. Dieses Beispiel sollte zeitweilig von allen denjenigen nachgeahmt werden, deren Privatver- mögen eine solche Gehalts-Verzichtleistung ermöglicht.

Von der Primarie. Der Gemeinderath hat die für gestern anberaumte Sitzung nicht abgehalten. Dieselbe wurde auf Montag vertagt. — Der Ei- seninspektor, Capeleanu, hat seine Demission ge- geben. An seine Stelle soll Herr Bratescu ernannt werden.

Vom Generalunterrichtsrathe. Der Gene- ralunterrichtsrath eröffnet heute seine Session in feierlicher Weise. Namens des Unterrichtsministers wohnen der Eröffnung die Herren J. Negruzzi, M. Nizu und Seicaru bei. — Auf der Tagesordnung des Generalunterrichtsrathes stehen folgende Fragen: 1) Die neue Unterrichtsgesetzesvorlage, 2) das Pro- jekt des organischen Gesetzes der Lehrerbildungsan- stalt, 3. das Programm der Ruralschulen, 4) die Reform des Lycealprogrammes.

Zur Auflösung des Parlamentes. Wie von mehreren Seiten versichert wird, wird das Parla- ment am 20. September einberufen und aufgelöst werden. Die Neuwahlen werden im ersten Kolle- gium am 20. Oktober im zweiten am 21., und im dritten am 22. Oktober stattfinden.

Neue Gesetzesvorlagen. Die Regierung dürfte schon in den nächsten Tagen mit der Veröffentlichung der Gesetzesprojekte beginnen, welche ihr politisches Programm bilden werden.

Demission. Wie verlautet, beabsichtigt der Prä- fect des Distriktes Botoschani, Herr Hermegiu, seine Demission zu geben.

Von der Ephorie der Zivilspitäler. Wie ein hiesiges Blatt meldet, weigert sich Prinz Demé- ter Ghita, die Demission des Herrn N. Ghita als Ephor der Zivilspitäler anzunehmen. — Zwischen dem Prinzen Demeter Ghita und dem Ephorien- direktor Bacurea sollen ernste Meinungsverschieden- heiten wegen der Frage der Ersetzung sämtlicher Spitalintendanten existiren. — Wie die „Indep. roum.“ meldet, wird im Laufe dieses Monates ein vollständiger Wechsel im Personale der Ephorie stattfinden. — Der Finanzinspektor Konstantinescu wird morgen seine auf die bei der Ephorie verüb-

ten Unterschleife bezüglichen Investigationen wieder aufnehmen.

Die Grivița-Feier in Sinaia. Ueber die Feier des Gedentages von Grivița in Sinaia fin- den wir im „Monitor official“ nachstehende Ver- lautbarung: Die Feier des 11. Jahrestages der Einnahme von Grivița fand gestern in Sinaia in viel feierlicher Weise als in den früheren Jahren statt. Einem für die Seelenruhe der im Kriege vom Jahre 1876—77 gefallenen Krieger abgehaltenen Requiem folgte ein von dem Metropolitprimas celebrirtes Te-Deum in der Klosterkirche zu Sinaia. Ihre Majestäten der König und die Königin wohn- ten, umgeben von ihrem gesammten Hofstaate, sowie Offizieren aller Chargen und einem zahlreichen distinguirten Publikum aus Sinaia und der Umgebung der kirchlichen Feier bei. Mittags 1 Uhr wurde in der Kaserne ein von S. M. dem Könige offerirtes Banket von 120 Ge- decken servirt, an welchem die Offiziere des in Si- naia garnisonirenden Jägerbataillons, sowie auch viele eingeladene Personen von Distinktion Theil nahmen. Im Verlaufe der Tafel toastirte Seine Majestät auf die Armee. Die erhebenden und pa- triotischen Worte der Rede Seiner Majestät wurden nicht allein von den zahlreich Eingeladenen, sondern auch von der, den Banket-Pavillon komplet blokirenden Bevölkerung enthusiastisch aufgenommen. Die schönste Witterung begünstigte diese Nationalfeier.

Au den Herbstmanövern zwischen Baicoiu u. Sinaia werden etwa 30,000 Mann theilnehmen. — Die hier garnisonirenden Truppen rücken morgen auf's Manöverfeld ab.

Die Ergebnis der Wahlen für den Distrikts- rath von Blasca soll von dem Minister des Innern cassirt werden. So wenigstens meldet ein hiesiges Blatt.

Postalisches. Die Generaldirektion der Post- und Telegraphenämter macht bekannt, daß jede Reklamation wegen verspäteter Zustellung von Briefen und Zeitungen, direkt an den Generaldirektor in Begleitung etwaiger Couverts oder Kreuzbandes zu richten ist. Diese Reklamationen müssen nicht frankirt sein, sondern sie können in unfrankirten Briefen an die Direktion gesendet werden. Hierdurch glaubt die Direktion am ehesten der unregelmäßigen Zustel- lung der Briefe und Zeitungen abhelfen zu können.

Der Luftballon, den der Kriegsminister zu militärischen Zwecken im Auslande bestellt hat, ist hier eingetroffen und in die Kaserne des ersten Genieregimentes transportirt worden. Die Versuche mit demselben auf dem Plateau von Cotroceni haben bereits begonnen.

Einweihung einer Volksschule. Sonntag wird in der Kommune Bragadir im Distrikte Ilfov die auf Kosten des Herrn Marinescu Bragadir da- selbst erbaute Volksschule in feierlicher Weise ein- geweiht werden. Der Einweihung werden außer- den offiziellen Persönlichkeiten, viele Privatpersonen aus Bukarest beizohnen.

Zur Affaire Stanculescu. Der ehemalige Polizeipräsident von Bukarest, Herr Dem. Moruzzi, welcher sich gegenwärtig in Jassy aufhält, um an den Manövern theilnehmen zu können, ist von dem Berichterstatter des Kriegsrathes des zweiten Armeekorps für die nächste Woche als Zeuge in der Affaire Stanculescu vorgeladen worden.

Wieder ein ehemaliger Präfekt in Unter- suchung. Das Schicksal hat nunmehr auch den ehemaligen Präfekt Poteca ereilt. Denn derselbe ist wegen eines Unterschleifes, den er gelegentlich einer Schotterlieferung verübt haben soll, in gerichtliche Untersuchung gezogen worden.

Der unter der Anklage der Fälschung öffent- licher Aktenstücke stehende ehemalige Polizeichef von T. Magurele, Vladasescu, hat in einer Eingabe an den Kassationshof um die Verweisung seines Pro- zesses vor ein anderes Schwurgericht als das von T. Magurele verlangt.

Ein Millionenprozeß. Im Laufe des nächsten Monates wird vor dem hiesigen Appellgerichte ein Prozeß zur Verhandlung gelangen, in welchem die Kläger 3 Millionen Franks Entschädigung verlan- gen. Es ist dies der Prozeß, den mehrere Pester Fabrikanten gegen den bekannten Großgrundbesitzer G. Gr. Cantacuzino angestrengt haben, weil angeblich derselbe einem Verträge auf Lieferung von 3000 Waggons Erdöl nicht nachgekommen ist, wofür sie, wie schon gesagt, 3 Millionen Franks Entschädigung verlangen.

Entzogenes Postdebit. Die Türkei hat dem „Aberul“ das Postdebit entzogen.

Zum Strike der Eisenbahnarbeiter. Der Strike der hiesigen Eisenbahnarbeiter dauert noch immer an und es gewinnt den Anschein, als ob derselbe von irgend einer Seite her besonders ge- fördert wird, da die Strikenden über unerklärliche Substanzmittel verfügen.

Zur Straßensmiese. Es scheint, als habe unsere Klage über die unnöthige Straßenverramm-



lung doch genügt; denn gestern wurde die Strada Carol I. und ein Theil der Serban-Boda nach wochenlangem, saumseliger Arbeit zugeschüttet und dem Verkehr übergeben. Nunmehr sind die Wasserpreise, die bis zu 2 Lei per Fäßchen empor geschwollen waren, wieder auf den normalen Preis herabgesunken. Die Inassen dieser Straße sind zwar erlöst, doch müssen jetzt Andere unter der Saumseligkeit leiden, mit welcher hier öffentliche Arbeiten behandelt werden. Bald kommt die Zeit des Umzuges und wird sich dann, wenn hierauf nicht Bedacht genommen wird, die Straßenmisere in ihrer vollsten Blüthe zeigen. Es wäre zu wünschen, daß die Straßenaufgrabungen an den 3 Umziehtagen sistirt, und die angefangenen Arbeiten bis dahin fertig gestellt würden, damit Niemand verhindert ist, ein- und auszugehen. Hat die Fertigstellung der Wasserleitungsarbeiten sich so lange verzögert, so liegt an weitem 3 Tagen wahrhaftig nicht viel, und es würde durch diese Rücksicht dem großen Publikum ein nicht zu unterschätzender Dienst erwiesen werden. Wir verlangen diese Rücksicht als Bittsteller, obwohl die Steuerträger das Recht zu fordern hätten; denn gerechte Wünsche des großen Publikums müssen jederzeit respektirt werden.

**Bauernunruhen.** Die „Boinga nationala“ veröffentlicht die allarmirende Nachricht, daß in Verești, Dumbraveni, Gaesti und anderen Dörfern längs des Sereth Bauernunruhen am Alexanderstage ausgebrochen seien. Doch ist diese Nachricht nur mit Reserve aufzunehmen, da ja bekanntlich das genannte Blatt ein Interesse daran hat, derartige Nachrichten zu verbreiten, selbst wenn sie jeder Begründung entbehren.

**Von wuthverdächtigen Hunden gebissen.** In der vergangenen Woche wurden in Braila zwei junge Mädchen von wuthverdächtigen Hunden gebissen. Die Hunde wurden sofort getödtet, die Mädchen aber hieher in die Pflege des bakteriologischen Instituts des Herrn Dr. Babesch verbracht.

**Vom Seilkünstler Brunner.** Der würdige Nachfolger Blondins auf dem Seile, Herr Brunner, gibt nächsten Sonntag auf der Wiese des Colosseul Oppler seine vorletzte Vorstellung mit ganz neuem Programme. Wer die außerordentlichen Leistungen dieses Luftkünstlers noch nicht gesehen hat, der beileide sich, an diesem Tage zu Oppler zu gehen, zumal dortselbst auch eine gute Militärmusik und Pelesch-Bier anzutreffen ist. Auch empfiehlt sich die Benützung der Oppler'schen Omnibusse, welche alle 10 Minuten vom Elisabeth-Boulevard abgehen. Die Rückfahrt kann mit derselben Fahrgelegenheit geschehen und kostet die Fahrt pro Person nur 30 Cts.

**Bukarester Volksbewegung.** In der Zeit vom 2. bis 8. September wurden in Bukarest 124 Kinder geboren. Gestorben sind in diesem Zeitraume 128 Personen. Die Bevölkerung der Hauptstadt hat mithin in der Vorwoche um 4 Personen abgenommen. Die Hauptkrankheiten waren Lungenschwindsucht, Typhus und Scharlachfieber.

**Brand bei den Fortifikationsarbeiten.** Gestern Nacht fing das Lokal, in welchem sich die Genieoffiziere und Civilingenieure aufhielten, welche mit der Leitung der Fortifikationsarbeiten von Chitila betraut sind, Feuer. Das Lokal brannte vollständig nieder. Das Feuer soll durch Funken einer Lokomotive entstanden sein.

**Eine Spende des Baron Hirsch.** Wie uns aus Paris von befreundeter Seite gemeldet wird, hat Baron Hirsch 5000 Franks für die Ueberschwemmten in Roman gespendet. Diese Summe wird durch das hiesige Bankhaus Halkon zur Auszahlung gelangen. Sowie uns bekannt, ist das die erste namhafte Unterstützung, welche die Ueberschwemmten von Roman erhalten.

**Knabeninstitut Schenk in Jassy.** Die Zeit, in welcher Eltern und Vormünder ihre Schutzbefohlenen irgend einer Bildungsstätte anvertrauen, rückt heran und können wir den Moldauern zu diesem Zwecke das im Jahre 1873 gegründete und vom rumänischen Ministerium für Kultus autorisirte Knabeninstitut Schenk in Jassy bestens empfehlen. Der Leiter und Inhaber dieses Pensionats, Herr Schenk, hat sich durch Jahre als tüchtiger Pädagog bewährt und ist es seine stete Sorge, den Zöglingen in diesem Institut durch strenge aber liebevolle Behandlung das Elternhaus im vollsten Sinne des Wortes zu ersetzen. Die Knaben nehmen am Familienleben theil, speisen und ergehen sich mit derselben, wodurch ein inniges Verhältniß entsteht, wie es in anderen Instituten nur selten zu finden ist. Der übrige Lehrkörper besteht aus anerkannt vorzüglichen Kräften, denen eine freundliche liebevolle Behandlung zur ersten Pflicht gemacht ist. Das Schulprogramm kommt den staatlichen Vorschriften nicht bloß nach, sondern es wird noch die deutsche und französische Sprache gründlich gelehrt. In diesem Institute werden durch Herrn Direktor Schenk auch Taubstumme unterrichtet (so weit wir wissen, die einzige Bildungsstätte dieser Art im Lande) und zwar nach erprobter

Methode, wonach die Taubstummen mit dem Munde und nicht durch Zeichen sprechen. Außer der Sprache wird diesen Unglücklichen noch Lesen, Zeichnen, Rechnen, Geographie und Naturlehre beigebracht und somit dieselben der menschlichen Gesellschaft als nützliche Mitglieder wiedergegeben. Viele Frequentanten dieses Taubstummen-Institutes verdienen bereits als Buchbinder, Taschner, Buchdrucker, Gutmacher u. c. ihr tägliches Brod oder besuchen die königliche Zeichenschule und stellen nach jeder Richtung ihren Mann. Von der Vorzüglichkeit der Verpflegung, der musterhaften Reinlichkeit und den civilen Pensionspreisen zu sprechen, halten wir für überflüssig und sagen kurz, daß dieses Institut nach jeder Richtung vollkommen eingerichtet ist und daher bestens empfohlen werden kann.

**Eine verbrannte Weizenernte.** Sonntag brannte die gesammte Weizenernte des von den Herren Weisengrün in Jassy in Pacht gehaltenen Gutes Camanaresti-Tziganasi nieder, wodurch dem Genannten ein Schaden von mehr als 100,000 Franks erwuchs, der jedoch bis zu einer gewissen Höhe durch die Versicherungssumme gedeckt werden wird.

**Todesfall.** Aus Galatz wird uns unter dem 12. d. M. geschrieben: Heute Nachmittag starb hier der Kommandant des Lokaldampfers „Nadejky“, Herr Bielussich im Alter von etwa 60 Jahren an Kehlkopfkrebs. Der Verstorbene, der aus Kattaro gebürtig war und über dreißig Jahre im Dienste der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft stand, hinterläßt ein Frau und sechs unversorgte Kinder. Bielussich war eine in Galatz und Braila sehr beliebte und bekannte Persönlichkeit.

**Ausgewiesen.** Das in Galatz erscheinende Blatt „Galazi“ meldet, daß ein im dortigen Eisenbahn-Atelier beschäftigter Arbeiter A. Jonescu, wegen sozialistischer Umtriebe aus der Stadt verwiesen worden sei.

**Aus Jassy** wird uns unter dem Gestrigen geschrieben: „Zu Maria Geburt fliegen die Schwalben fort“, sagt die deutsche Bauernregel, die sich selten irrt. Diesmal sind die Schwalben pünktlich an diesem Tage weggegangen. Es beschleicht uns stets ein wehmüthiges Gefühl, diese lieblichen Segler der Lüfte, die uns beim Ankommen den langersehnten Lenz anzeigen, kaum daß der Herbst sich einstellt, wieder fortziehen zu sehen. Da sehen wir gleich im Geiste kalte, regnerische, sturmgepeitschte Tage, Nebel, Reif, Schnee und Frost, theures Brennholz, blaue Nasen, Schnupfen und Husten, Winterkleider, Pelzwerk, wasserdichte Stiefel, Verkehrsunterbrechungen und große Langweile. Da heißt es rasch die noch günstige Zeit ausnützen, denn wie lange wird es währen, kaum etliche armselige Wochen, und die betäubten Familien-Mitglieder versammeln sich wieder um den geheizten Ofen. Noch erfreuen wir uns warmer, ja heißer sonniger Tage, doch die kühlen Nächte zeigen den nahenden Winter schon an. Es lacht uns ein wolkenloser blauer Himmel zu, doch die Blumen welken langsam dahin und nur einzelne Falter gaukeln traumverloren daher, als ahnten sie, daß ihre Tage, wie die des Herbstes gezählt sind. In unserm Miniatur-Volksgarten — lucus a non lucendo — spielt schon dreimal in der Woche die brave Musikkapelle des achten Dorobanzenregiments unter Leitung des jungen, aber außerordentlich thätigen und energischen Kapellmeisters Herrn Argint, dessen eifriges Bestreben dahin gerichtet ist, diese Kapelle durch Vorführung klassischer Stücke zu einer Musterkapelle auszubilden. Der Garten ist auch stets überfüllt, und Alles lauscht den reizenden Klängen mit Behagen. Dies ist so ziemlich die einzige Unterhaltung, die wir hier aufzuweisen haben. Der nahe Eichenwald ist verödet, die Restauration geschlossen, und erst beim ersten Schneefall erscheinen als einzige Gäste — die Wölfe.

**Die Räuberbande** aus dem Walde Cornoleasa konnte bisher trotz aller Bemühungen nicht gefangen genommen werden. Man vermuthet, daß sich dieselbe in die Wälder einer anderen Gegend geschlagen habe.

**Die letztwilligen Bestimmungen des Kaisers Friedrich.** Gegenüber den in letzter Zeit durch die Zeitungen gebrachten Nachrichten über eine bevorstehende Veröffentlichung testamentarischer Bestimmungen Sr. Majestät des Kaisers Friedrich ist die „Post“ in der Lage, solche Nachrichten auf das Bestimmteste zu widersprechen. Dieselben haben an maßgebender Stelle und insbesondere auch bei Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich umso mehr Befremden erregen müssen, als letztwillige Bestimmungen des verstorbenen Kaisers überhaupt nicht bestehen.

**Der deutsche Kaiser im Vatikan.** Wie der römische Correspondent des „Daily Chronicle“ berichtet, soll der deutsche Kaiser auf Befehl des Papstes mit dem größten Pomp im Vatikan empfangen werden. Alle Prälaten und Beamten des päpstlichen Haushaltes werden am 18. Oktober und den folgenden Tagen in Funktion treten. Auf Seite

des Kaisers wird die strengste päpstliche Etikette beobachtet werden, wofür Herr v. Schlözer, welcher Ende September in Rom zurück erwartet wird, das Programm entworfen hat.

**Mackenzie's Verteidigung.** Einer uns aus Köln vorliegenden Nachricht zufolge wird Sir Morrell Mackenzie's Verteidigungsschrift und Erwiderung auf die bekannte Berliner Broschüre, welche in den nächsten Tagen erscheinen sollte, nicht vor Ablauf des Septembers zur Ausgabe gelangen. Der Grund der Verzögerung liegt in dem Umstand, daß aus Deutschland allein bereits 90.000 Exemplare von Mackenzie's Schrift in deutscher Uebersetzung bei der Verlagsbuchhandlung von Adolf Spaarman in Styrum-Oberhausen bestellt worden sind und täglich neue Bestellungen einlangen. Die erste Auflage der deutschen Uebersetzung, welche 130 Druckseiten in Großoktav umfaßt, wird gleichzeitig mit der englischen Ausgabe, welche in London erscheint, in Berlin, Leipzig, Oberhausen und Wien ausgegeben. Die Umschlagseite des Werkes, welches den Titel führt: „Mackenzie, Friedrich der Edle und seine Aerzte“, enthält folgende Bemerkung: „Der Abdruck von größeren Auszügen in Zeitungen (partieller Nachdruck) ist untersagt und wird eventuell strafgerichtlich verfolgt.“ Mackenzie's Buch enthält sechs Fassimiles des deutschen Kaisers Friedrich, deren Inhalt sensationell ist. Im ersten Theil gibt Mackenzie eine Darlegung und Rechtfertigung seines Verhaltens und eine Skizze des Charakters Kaiser Friedrichs III. Der zweite Theil enthält die Verteidigung Mackenzie's gegen die auf ihn geschleuderten persönlichen Angriffe und hochinteressante Ausführungen, deren Spitze sich gegen Bergmann, Gerhardt, Tobold u. c. richtet. Der dritte Theil weist die äußerst ungünstigen Erfolge von Kehlkopf-Operationen an der Hand zuverlässiger Statistiken nach. Seit Wochen wird in allen Kreisen der Bevölkerung dem Erscheinen der Mackenzie'schen Schrift mit der größten Spannung entgegengesehen, und es ist zweifellos, daß dieselbe die weiteste Verbreitung erlangen dürfte.

**Eine Falschmünzerbande.** Ein Telegramm der „N. Fr. Pr.“ meldet, daß in Szegedin eine aus 43 Personen bestehende Falschmünzerbande verhaftet worden sei, deren Chef Frischmann und Robert Sibus sind. Diese Bande hat sich mit der Anfertigung falscher Ein-Gulden-Noten befaßt und soll der Sitz dieser Falschmünzer Rumänien sein. Die in Umlauf gesetzten und hauptsächlich im Baciner und Ciongrader Komitat von der Bevölkerung acceptirten Banknoten erreichen eine beträchtliche Höhe, so zwar, daß unter 5000 Gulden sich nur 1000 Gulden richtige Noten vorfinden.

**Fahrpreisermäßigungen.** Die Legitimationskarten zur Erlangung der den Mitgliedern des siebenbürgischen Karpathenvereines gewährten Fahrpreisbegünstigungen sind seit 8. d. M. nur vom Kassier des Vereines, Herrn Ernst Südeke in Hermannstadt zu beziehen.

**Ein schreckliches Eisenbahn-Unglück.** Aus New-York, 10. September wird gemeldet: Unweit Cincinnati stieß Sonntag ein Extrazug mit der Gesellschaft eines reisenden Circus mit dem Güterzug zusammen. Zehn Personen wurden getödtet, 27 verletzt, viele werthvolle Schulpferde gingen zu Grunde.

**Das Dreirad** wird in Berlin nächstens mit den Droschken in Wettbewerb treten. Es ist nämlich eine Gesellschaft in Bildung begriffen, welche beabsichtigt, das Dreirad in den Dienst des öffentlichen Verkehrs zu stellen, indem sie Dreiräder zu Tourfahrten vermietet, d. h. es sollen auf den Straßen Halteplätze für Dreiräder eingerichtet werden, wie sie jetzt für Droschken bestehen. Für die einfache Fahrt will man 25 Pfg., für die doppelte 50 Pfg. berechnen.

**Für Taube.** Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden. Adr. Institut für Taube, 15 Camden pk. rd. London NW.

## Theater.

**Fräulein Helene Theodorini** wird in Galatz erwartet, woselbst sie zwischen dem 20. und 22. September zwei Vorstellungen mit ihrer Truppe geben wird.

**Das Gastspiel des Frä. Theodorini** im Nationaltheater hat sich nach einer Meldung des in Theaterangelegenheiten wohl informirten „Romanul“ zerlegt, was sehr zu bedauern ist.

**Unter dem Titel „Caricatura“** ist soeben eine sehr gelungene humoristische Revue in Jassy erschienen, deren Autor der talentvolle Zeichner Zichidi ist. Die Revue wird monatlich einmal ausgegeben werden.



## Der Protest der Königin Natalie.

Die Einrede der Königin Natalie auf die Ehescheidungs-Klage des Königs hat nach einem Berichte der „Neue Freie Presse“ aus Belgrad folgenden Wortlaut:

An das Konsistorium der Belgrader Eparchie in Belgrad.

Seltam und wunderbarlich fürwahr ist das Schicksal dieses unseres schönen, aber auch vielgeprüften Landes. Nur wenige der vielen Heimsuchungen haben es verschont gelassen, und auch heute befindet sich ganz Serbien in Aufregung und richtet mit einer gewissen Befangenheit und Verlegenheit seine Augen auf die unliebsamen Vorgänge, die sich auf dem Throne des kaum neu errichteten Königreichs abspielen.

Er. Majestät dem König von Serbien, meinem erhabenen Gemahl, hat es gefallen, sein gesetzlich angetrautes und ihm ergebenes Weib von sich zu stoßen; das Weib, dem er vor dem Altare unserer heiligen Kirche den feierlichen Schwur geleistet, daß er ihm treu sein, daß er es lieben und bis zum Grabe beschützen werde; das Weib, das ihm einen Erben für den serbischen Thron geschenkt hat! Es hat ihm gefallen, den Sohn von der Mutter zu reißen, der ihre einzige Freude und ihr einziger Trost in ihrem Leben war. Es hat ihm gefallen, die erste Königin, der das traurige Geschick beschieden war, sich nach fünf Jahrhunderten auf den Thron der Nemanice erhoben zu sehen, einem Verbrecher gleich aus ihrem eigenen Lande zu vertreiben, aus einem Lande, das sie so heiß und innig liebt und für dessen Größe jeder Schlag ihres Herzens pulst, und wofür jede ihrer Handlungen sowohl in freudigen, als auch in schweren Tagen beredete Zeugenschaft abgibt. Er hat sich endlich auch dazu entschlossen, auf dem ersten Blatte der Geschichte des neu erstandenen Königreichs das verhängnisvolle Ereigniß zu verzeichnen, über das heute nicht allein Belgrad und das Konsistorium, nicht allein Serbien, nein, sondern die ganze gebildete Welt spricht und sowohl die Gegenwart, als auch die Zukunft urtheilen wird. Aber wenn dereinst kein Einziger von uns Allen, weder von den Parteien noch vom Gerichte, auf dieser sündigen Welt sein wird, wenn die Leidenschaften einst erloschen und abgekühlt sein und die irdischen Interessen und sonstige Gravitationen ihre endliche Befriedigung gefunden haben werden, und wenn wir dereinst Alle vor dem Gerichte der ewigen Gerechtigkeit und Wahrheit stehen werden, dann wird auch die Weltgeschichte das Ihrige thun und als Weltgericht mit Ruhe, ohne Leidenschaft, ohne Furcht und ohne jedwede Beeinflussung und Köderung das unbestechliche, gerechte Urtheil über das, was jeder Einzelne gethan hat, sprechen!

Mein Leben, sowohl das öffentliche als auch das private, ist nicht nur im Staate, sondern auch in der Familie stets ein offenes Buch für Jedermann gewesen. Ich habe mir keinen einzigen Fehler vorzuwerfen, und ich kann das Urtheil sowohl der Gegenwart als auch der Zukunft wohl mit vollster Ruhe, wenn auch mit einer unheilbaren Wunde im Herzen abwarten.

In keinem einzigen Lande besteht weder ein Gesetz noch ein Gericht für den Herrscher und die Herrscherin. Für ihre Thaten und Handlungen verantworten sie nicht den Gesetzen des Landes; für sie werden keine Gesetze geschrieben; sie sind nur ihrem Gewissen und der ewigen Gerechtigkeit und Wahrheit allein verantwortlich.

Und so sehr der Thron in der Gesellschaft erhaben ist, umso erhabener noch erscheint der Beruf und umso größer und schwerer noch die Verantwortung Derjenigen, die ihn einnehmen.

Nachdem es aber Se. Majestät dem König von Serbien, meinem hohen Gemahl, genehm war, sich dem Richter sprache jener Richter zu unterwerfen, die von ihm die richterliche Gewalt erhalten haben, die in seinem Namen das Urtheil sprechen, die in seine Hände den feierlichen Eid leisten, daß sie nur Recht nach bestem Wissen und Gewissen und nach dem Gesetze sprechen wollen, so ist es auch mir recht, daß ich diesem Gerichte unterworfen werde. Niemand, und am allerwenigsten kann es ein Herrscher, welcher der oberste Hüter des Rechtes und der Gerechtigkeit ist und in dessen Namen diese auch gesprochen werden, wünschen, daß ein Richter zum Verräther an seiner Pflicht werde, daß er seinen Eid breche und gegen sein Gewissen und gegen das klare Gesetz, also nur nach Belieben und Gefallen, urtheile. Ohne Recht kann die Gesellschaft keinen Bestand haben, und es kann auch nicht im Interesse des Herrschers gelegen sein, daß der erhabene und heilige Beruf des Priesters und des Richters herabgewürdigt und dadurch öffentlich der allgemeine und unumstößliche Beweis geliefert werde, daß das serbische Volk unfähig sei für den moralischen und gesellschaftlichen Fortschritt! Und auch ich, die ich mein ganzes Leben hindurch die Pflicht

in erster Reihe und obenan gestellt habe, kann keinen Grund dafür finden, daß ich vor dem Gerichte zittern, daß ich zittern sollte vor Leuten, die berufen erscheinen, in Allem, was der menschlichen Gesellschaft erhaben und heilig ist, nach Gewissen und Gesetz Recht zu sprechen! Aber gleichzeitig bin ich unter Einem Herrscherin und Mutter, und ich kann nicht umhin, in meiner betrübten und wehklagenden Seele tief zu beweinen, daß es dahin gekommen ist, daß ich nach so vielen Beweisen meiner Ergebenheit gegenüber meinem Gatten, meiner Liebe zu meinem Sohne, meinen heißen, inbrünstigen Gebeten für die Zukunft und Größe dieses schönen Landes, als Angeklagte vor den Richtern erscheinen muß! Dieses Bewußtsein fällt mir umso schwerer, als ich die beruhigende Ueberzeugung habe, daß ich mit reinem Gewissen behaupten kann, auch nicht eine einzige meiner Pflichten verletzt zu haben, und daß thatsächlich auch nicht eine einzige meiner Handlungen angeführt werden kann, die auch nur den geringsten Schatten eines Vorwurfs, sei es auf mein öffentliches, sei es auf mein Familienleben, werfen könnte! Mein Schicksal ist fürwahr ein bedauerndes und mühte selbst einem Steine Thränen erpressen; aber ich verlange hier kein Bedauern, ich verlange hier Gerechtigkeit!

Alles, was mein erhabener Gemahl in seinen beiden Klagen zur Begründung seines gestellten Scheidungsbegehrens angeführt hat und gegen mich geltend macht, ist vor Allem durch gar nichts erwiesen und enthält, wenn es schließlich selbst auch nachgewiesen wäre, durchaus und selbst im entferntesten nicht jene gesetzlichen Bedingungen in sich, die nach den bürgerlichen Gesetzen oder nach den geistlichen und kirchlichen Kanones die Ehescheidung zulässig erscheinen lassen. Die Anführungen, welche aus dem Ereignisse, das sich nach der Einreichung der Ehescheidungsklage ergeben hat, abgeleitet werden, erscheinen schon dadurch an und für sich nicht zulänglich und sogar durch sich selbst entkräftet, weil sie erst nach der Klage, die überreicht wurde, zur Geltung gebracht wurden; sie sind gewissermaßen einfach nur zu Hilfe genommen worden, um die ursprüngliche Gravitation, die in der ersten Klage ihren Ausdruck erhalten hat, zu unterstützen. In der ersten Klage sind keinerlei Gründe für die Ehescheidung angeführt; in der zweiten Klage sind allerdings welche geltend gemacht, aber sie sind weder ernstlich genug, noch fallen sie in die Kategorie jener Gründe, auf Grund welcher die Ehescheidung bewilligt werden könnte. Im Uebrigen hatte ich nach dem Vertrage, den ich mit meinem königlichen Gatten abgeschlossen, das Recht, meinen Sohn bei mir zu behalten. Se. Majestät der König, mein erhabener Gemahl, war nicht im Rechte, daß er diesen Vertrag einseitig als unpraktisch erklären und ihn annulliren ließ, und dies umsomehr, als der Vertrag eigentlich sein Werk war und ich nur durch Umstände gezwungen ward, meine Unterschrift demselben beizusetzen. Meine königliche Würde und der Stolz der Mutter haben mir nicht gestattet, meinen Sohn in die Hände des Herrn Protics zu übergeben, den ich aus meinem Hause hinausgewiesen habe; hätte ich nicht so gehandelt und nicht so gefühlt, so würde ich verdient haben, daß mich die ganze Welt verurtheile!

Für jetzt bin ich, mit Ausnahme der angeführten Bemerkungen, nicht willens, mich in weitere Entkräftungen und Anführungen einzulassen, welche die Klage gegen mich geltend macht; ich bin auch nicht willens, mich in eine Abschätzung und Auseinandersetzung der Bedeutung der Ehe und der Garantien, welche die gesellschaftlichen und kirchlichen Interessen zu deren Aufrechterhaltung bieten, einzulassen; ich bin auch nicht gewillt, die Gesetze anzuführen, die gegen die Ehescheidung ohne gesetzlich nachgewiesene Gründe sprechen. Und bei Alledem habe ich auch eine genügende Anzahl schriftlicher Beweise, die zur Genüge mein Benehmen meinem erhabenen Gemahl gegenüber darzutun vermögen und es in einem ganz andern Lichte erscheinen lassen werden, als ein solches in der Klage geschildert wird. Ich kann mich auf eine große Anzahl von Zeugen berufen, die hohe Stellungen einnehmen und großes Ansehen in der Gesellschaft und im Staate genießen und die bezeugen können, daß ich nur Gutes für meinen königlichen Gemahl und für das Land gewünscht, und falls ich auch etwas gethan, ich stets nur in diesem Sinne und von diesem Geiste befeelt gehandelt habe! Und demnach will ich auch heute noch von all dem Umgang nehmen, weil ich auch heute noch mich ununterbrochen der Hoffnung hingeebe, daß es mir gelingen werde, mich mit meinem hohen Gemahl auszusöhnen und behufs welcher Erfüllung meines Wunsches ich tagtäglich in inbrünstigem Gebet den Allmächtigen ansehe.

Wenn aber zum größten Leidwesen ein Einvernehmen dennoch nicht erzielt werden könnte, so werde ich gezwungen sein, mich bei der gerichtlichen Verhandlung mit allen nur zu Gebote stehenden

Mitteln in meinem Rechte, und zwar als Mutter, Gattin und Königin, zu verteidigen und meine Würde zu schützen. Niemand könnte es mir übelnehmen, denn Niemand darf von mir verlangen, daß ich aus welchen Rücksichten immer von meiner Verttheidigung abstehe und gestatte, daß dereinst die Geschichte es verzeichne, daß die erste serbische Königin Grund zur Ehescheidung gegeben habe und diese Gründe entehrende gewesen seien!

Eben dieses meines Wunsches wegen, daß es zu einem Einverständnisse und zur Versöhnung kommen möge und dadurch die unliebsamen Szenen bei der gerichtlichen Verhandlung vermieden werden, und damit gleichzeitig auch meinem hohen Gemahl Gelegenheit geboten werde, durch eine richtigere und gerechtere Beurtheilung der Sachlage mir gegenüber besser gestimmt zu werden, und um auch unserem einzigen Sohne schon in dessen zartester Jugend nicht Veranlassung zu geben, Zeuge dieses traurigen Schauspiels zu sein, und ihn mit dem Herzeleid zu verschonen, mit ansehen zu müssen, wie dessen unglückliche Eltern, die er mit gleicher Innigkeit liebt, sich gegenseitig rücksichtslos befeinden — bedauere ich tief, daß sich das Konsistorium nicht streng an die gesetzlichen Vorschriften, nach welchen es die Streitsache erheben und beurtheilen sollte, gehalten hat:

Den Ausöhnungsversuch zwischen den uneinigen Gatten schreiben ausdrücklich und kategorisch sowohl das bürgerliche Gesetz im § 98 als auch das Gesetz über die kirchlichen Behörden in nachstehenden Paragraphen vor: §§ 129, 130, 131, 133, 134, 135, 142, 143 und 145.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dem Konsistorium alle hier angeführten Paragraphen sehr wohl bekannt seien, und es läßt sich auch nicht annehmen, daß das Konsistorium deren nur zu präzise und deutliche authentische Deutung nicht verstanden haben sollte. Wem es bekannt ist, welches besondere Gewicht sowohl die Gesellschaft als auch die Kirche auf die Erhaltung der ehelichen Gemeinschaft legt — ohne hiebei der weiteren persönlichen Gattenrechte auch nur eine Erwähnung zu thun — dem wird es auch vollkommen einleuchten, warum die bezogenen gesetzlichen Vorschriften für Jedermann verständlich und sonnenklar sein müssen. Warum also das Konsistorium nicht streng nach den angegebenen gesetzlichen Vorschriften vorgegangen ist, warum es sich insbesondere nicht an die Bestimmungen der §§ 142 und 143 gehalten und die Angelegenheit nicht in diesem Sinne geregelt hat, sobald ihm der Streitgegenstand zur Vorlage gebracht wurde, kann nicht in der Unkenntniß der Gesetze gesucht werden, sondern muß aller Wahrscheinlichkeit nach in Einem der nachfolgenden zwei Gründe gelegen sein: Entweder war das Konsistorium der Ansicht, daß der Bischof Demetrius den Versöhnungsversuch schon in Wiesbaden gemacht habe, oder ist es des Dazurhaltens, daß dem Könige und der Königin in einer ganz andern Weise, als es die Gesetze vorschreiben, Recht gesprochen werden müsse. Die erste Annahme ist falsch, denn nach dem § 7 des Gesetzes über die kirchlichen Behörden erscheint die Intervention von Ordensgeistlichen (Mönchen) in Scheidungsangelegenheiten unstatthaft, und Hauptsache in diesem Falle ist, daß später selbst die Archier-Synode den Beschluß ihrer eigenen Inkompetenz in dieser Angelegenheit in den Vordergrund stellte.

Die Annahme des zweiten Punktes wäre aber ein gefährlicher Irrthum. Das Konsistorium ist entweder gar nicht berechtigt, über den König und die Königin ein Urtheil zu fällen, oder aber wenn es zum Rechtspruche berechtigt ist, muß es sich genau an die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über Ehescheidungs-Angelegenheiten halten; da aber die imperativ ausgesprochenen Versuche zur Versöhnung nicht gemacht worden sind, damit dem Gesetze Genüge geleistet werde, so erscheint eine diesfällige Korrektur nothwendig und müssen die Versöhnungsversuche nachträglich gemacht werden.

Ebenso steht es auch mit den gesetzlichen Vorschriften, welche die Bestimmung enthalten, daß die im Zwiste lebenden und die Scheidung anstrebenden Gatten persönlich vor dem Gerichte zu erscheinen haben. Auch diese gesetzlichen Vorschriften sind ebenso imperativer Natur, gleich jenen, die sich auf die Versöhnungsversuche beziehen, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß sie noch strenger sind, denn nicht allein, daß sie das persönliche Erscheinen vor dem Gerichte verlangen, ja sie verbieten sogar jede Stellvertretung in Ehescheidungs-Angelegenheiten. (§§ 140 und 141 des Gesetzes über die kirchlichen Behörden, Wenn es mir aber verwehrt werden sollte, persönlich vor dem Gerichte zu erscheinen, und wenn es dem Konsistorium nicht erlaubt sein sollte, die Forderungen und die Beschlüsse der §§ 140 und 141 in Anwendung zu bringen, so ist es wohl richtig, daß hier die Absicht vorliegt, mir jede Verttheidigung unmöglich zu machen und über mich Angeklagte das Urtheil in meiner Abwesenheit zu fällen.



Das Recht der persönlichen Vertheidigung der eigenen Person und Sache vor Gericht, und zwar nicht allein in Ehescheidungsprozessen, sondern auch in allen anderen Fällen, sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Natur, hat bis heutzutage weder zur Zeit des Gewohnheitsrechtes, noch zur Zeit der geschriebenen Gesetze — weder irgend ein Gericht, noch irgend eine Behörde, noch irgend eine der streitenden Parteien zu bestreiten gewagt! Ohne dieses Recht gibt es auch keine Gerechtigkeit, und wenn dieses bis heute in Serbien Niemandem verweigert oder bestritten wurde, so denkt man wohl sicher nicht daran, dieses Recht der serbischen Königin vorzuenthalten. Indem ich mich für diesmal begnüge, nur in diesem Rahmen meine Vertheidigung auf die mir durch die holländische Behörde zugestellte Ehescheidungsklage einzubringen, erkläre ich auch schon bei dieser Gelegenheit, daß ich nie zur Ehescheidung meine Einwilligung geben werde, und zwar aus dem Grunde nicht, weil zur Ehescheidung keinerlei gesetzliche Gründe vorliegen, und weil sich meine Gefühle und meine Ueberzeugung als reuige und bescheidene Tochter unserer heiligen Kirche dagegen sträuben — und weil mir andererseits die dem Sohne und der königlichen Würde gegenüber schuldigen Verpflichtungen geradezu ein solches Verhalten und Handeln gebieten.

Mein Frauenstolz mußte der Frage über die Pflichterfüllung gegenüber verstummen, und mein an das Konsistorium gestelltes Ansuchen ist Folgendes:

I. Das Konsistorium wolle gemäß des §. 98 des bürgerlichen Gesetzbuches und gemäß der §§. 129, 130, 131, 133, 134, 135 und 145 und insbesondere gemäß der §§. 142 und 143 des Gesetzes über die kirchlichen Behörden vorgehen und im Sinne dieser Gesetzesstellen die Vornahme der vorgeschriebenen Veröhnungsversuche anordnen.

II. Wolle das Konsistorium entsprechend den §§. 133, 137, 140, 141 und 144 des Gesetzes über die kirchlichen Behörden und im Sinne deren Vorschriften mich persönlich vor dessen Forum laden zuerst behufs des Ausöhnungs-Versuches und wenn solcher vor demselben erfolglos bleiben sollte, behufs Erhebungen und Urtheilsschöpfung in dieser Streitangelegenheit.

Im Uebrigen habe ich das Recht, zu verlangen daß mich das Konsistorium zum persönlichen Erscheinen vorlade, denn das Gesetz selbst schreibt dem Konsistorium ein solches Verfahren vor. Aber das mir zustehende Recht der persönlichen Vertheidigung vor dem Konsistorium erscheint nicht im geringsten von der Vorladung des Konsistoriums abhängig und werde mich nie dieses Rechtes begeben. Wenn mir aber gewaltsamerweise verwehrt würde Gebrauch von demselben machen zu können, dann kann auch von einer Urtheilsfällung keine Rede sein, und was die Gerichte in diesem Falle beschließen oder thun mögen, würde und müßte schon an und für sich null und nichtig sein und könnte keinesfalls irgend welche juristische Rechtskraft besitzen.

Nachdem das Konsistorium im Sinne des §. 146 des Gesetzes über die kirchlichen Behörden und den Vorschriften des bürgerlichen Verfahrens gemäß vorgeht, so ist es verpflichtet, meiner Forderung Gehör zu schenken, über dieselbe zu entscheiden und mir den diesfälligen Beschluß zustellen zu lassen.

Der heiligen orthodoxen Kirche getreue und demüthige Tochter.

Berfaillés, 8. (20.) August 1888.

Nathalia.

### Bunte Chronik.

(Eine ergreifende Zeremonie.) Aus Banffy-Hunyad wird einem Pester Blatte über eine ergreifende Trauerzeremonie berichtet, welche dieser Tage daselbst vollzogen wurde. Zahlreiche Leidtragende begruben nämlich den — Brantwein, dessen Steuer der Minister in enormer Weise in die Höhe geschraubt hat. Ein Tischler fertigte einen Sarg an, in welchem eine Halbliterflasche mit Spiritus gefüllt lag. Auf dem Sarge waren, nach der Größe rangirt, mehrere Flaschen Spiritus aufgestellt. Links war mit faustgroßen Buchstaben die Aufschrift zu lesen: „Tisza Kálmán pálinkája, nyuguszik szomoru sirjába“ („Hier ruht der Brantwein Koloman Tisza's im traurigen Grabe“). Rechts war ein Faß abgebildet, darunter verschiedene Maße. Ueber dem Faße schwebte das lächelnde, vergnügte Antlitz Tisza's, diesem gegenüber aber eine geballte Faust. Der Sarg wurde unter andachtsvoller Stille zur ewigen Ruhe bestattet.

(Der Herzog von Koburg) hat in fünfzigjähriger Jagdübung nach seinen Schußlisten 72,059 Stück Wild erlegt, darunter 4 Elche, 1 Wapiti, 1488 Gänse, 3 Elephanten, 4 Adler, 8 Ibis und 205 Auerhähne! Ist das ein Waidmann!

(Eine Creation mit Hindernissen.) Aus Newyork, den 30. August wird geschrieben: Ein kurioser Vorfall, dessen Wahrheit verbürgt wird,

ereignete sich vor einigen Tagen in Lüneville, einer kleinen Stadt am Missouri-Strom. Dort sollten zwei Pferdediebe, welche einen Farmer und dessen Sohn ermordet hatten, gehängt werden. Das Schaffot war am Ufer eines Armes des Missouri erbaut und alles zur Exekution bereit. Der erste Mann, welcher das Schaffot betrat, war ein Engländer. Er lehnte sich vorwärts, streckte seinen Hals aus, die Schlinge, von den erfahrenen Händen des „Hangmann“ eingerichtet, legte sich um Nacken und Gurgel — ein Hieb mit dem Beil, die haltenden Seile rissen und der Körper des Deliquenten schwang sich 4 Fuß empor. Der Strick war jedoch schlecht, er riß und ließ den Gehängten in das vorbeifließende Wasser fallen. Die kalte Flüssigkeit that ihre Wirkung. Bevor die Zuschauer sich von ihrem Schrecken erholt hatten, theilte der inzwischen wieder zur Befimmung gelangte Mann mit kräftigen Armen die Fluth, erreichte das entgegengesetzte Ufer und machte seinen Feinden eine höhnische Verbeugung. Große Aufregung folgte, der Sheriff fluchte auf den Untersheriff, dieser fluchte auf den Henker und der Henker wieder auf den Seiler, der den Strick gebreht. Unter allgemeinem Tumult entsprang der Gerettete in die Wälder und entkam. — Als der zweite Deliquent das Schaffot betrat, neigte er sich vorwärts und raunte dem Henker zitternd ins Ohr: „Um Gotteswillen, Mann, nehmt für mich einen stärkeren Strick, denn — ich kann nicht schwimmen!“

(Ueber den Ursprung des Wortes „Baptist“.) Das Kölner Pastoralblatt brachte unlängst einen interessanten, wissenschaftlichen Artikel: „Das sogenannte Taufkleidchen“, welcher von anderen Blättern nachgedruckt wurde. Für weitere Kreise ist es interessant, daß das Taufkleidchen nicht nur eine reiche, symbolisch-liturgische Bedeutung hat, sondern daß es auch für unsere Volkssprache nicht ohne Einfluß geblieben ist. Feine Leinwand hat den Namen „Baptist“. Das Wort wurde wohl zurückgeführt auf einen angeblichen Erfinder Johannes Baptiste Chambray, einen Leineweber, der im 13. Jahrhundert lebte und durch seine Kunst berühmt wurde. Viel begründeter ist aber der „Köln. Volksztg.“ zufolge die folgende Deutung des Wortes. Die feinste und dichteste Leinwand wurde verwendet zu dem Tüchlein, mit welchem nach der Spendung der Taufe (Baptismus) der Kopf des Täuflings bedeckt wurde und welches ein Symbol der erlangten Taufschuld war. Das Wort „Baptist“ bedeutet also ursprünglich „Tauftüchlein“ und wurde dann später der Name für feine Leinwand überhaup. Noch ein anderes Wort ist von den bei der Spendung der Taufe früher üblichen Volksfitten in die Volkssprache übergegangen, nämlich das Wort „Angebinde“. Früher pflegten nämlich die Taufpaten ihre Geschenke mit farbigen Bändern dem Täuflinge an das Aermchen zu binden. So kam das Wort „Angebinde“ in Gebrauch zur Bezeichnung eines jeden, zum Andenken gegebenen Geschenkes.

(Reingefallen.) „Ist es wahr, daß Sie sich während meiner Reise verheirathet haben?“ — „Ja, vor drei Wochen.“ — „Gratulire! Da sind Sie ja endlich den abscheulichen Drachen von Haushälterin losgeworden.“ — „Dies ist jetzt meine Frau.“

## Rumänischer Lloyd.

Bukarest, 13. September.

Die Weizenernte Britisch-Indiens in der Saison 1887/88. Zu der nachfolgenden Zusammenstellung muß von vornherein Folgendes bemerkt werden: Die Schätzungen bezüglich der Provinzen Punjab, North-Western Provinces, Oudh, Central-Provinces, Bombay und Berar, welche in normalen Erntejahren nahe an drei Viertel der mit Weizen bebauten Area Indiens repräsentiren, sind als ziemlich genau anzunehmen. Für Bengalen, die Eingeborenen-Staaten von Rajputana, Central-India, Mysore, Hyderabad, Kashmir sind die nachstehenden Schätzungen minder verlässlich, weil es daselbst an exakt funktionirenden Organen zur Controle der bebauten Area und des Ertrages mangelt.

Die normale Durchschnitts-Area, welche in Indien mit Weizen bebaut wird, beträgt 27,825,313 Acres (= 11,265,309 ha) mit einem Durchschnittsertrag von 7,091,383 t (= 71,977,537 q). Die diesjährige, mit Weizen bebaut gewesene Fläche beträgt nur 26,854,282 Acres (= 10,872,180 ha) mit einem ziemlich genau abgeschätzten Ertrage von 7,148,628 t (= 72,558,574 q), was also einen Minderanbau von 2.76 Prozent und einen Mehrertrag von 0.8 Prozent gegenüber dem Durchschnittsnormale bedeutet.

Die einzelnen definitiven Provinzberichte lassen sich kurz in nachfolgendes Resümee zusammenfassen. In den Central-Provinzen ist mehr angebaut worden, u. zw. in Folge der günstigen Regenverhältnisse des Monats Oktober, und da der Regen au-

ßerden einen beträchtlichen Theil der angebauten Weinsaat zerstörte, ergab sich ein weiteres Moment zu Gunsten der Weizenkultur. Im Februar herrschte feuchtwarmes und trübes Wetter, und bei der Ernte fand man das Weizenkorn leicht und zusammengeschrumpft. Dennoch wird die Ernte als eine sehr gute bezeichnet und erwartet man einen lebhaften Export. In Berar ist eine Vergrößerung der Weizen-Area aus fast analogen Gründen zu verzeichnen. Uebermäßiger Regen zwang die Landwirthe zur Ersetzung der beschädigten Pflanzungen von Jowari (Holcus sorghum). Baumwolle und Weinsaat durch Weizen. Eine reiche Ernte ist in dieser Provinz zu konstatiren. In den Nordwestprovinzen, wo der Anbau ein geringerer war, ist der geerntete Weizen mit Ausnahme einiger Bezirke gesund. Im Punjab war die Witterung durchaus günstig und der Ertrag ein vorzüglicher in qualitativer und quantitativer Beziehung. In Bengalen dagegen hatte Weizen unter der allgemeinen Ungunst der Witterungsverhältnisse zu leiden. In einigen Bezirken wurde die Frucht durch Mehlthau beschädigt. In Bombay war die Jahreszeit eine sehr günstige und zeigt die Provinz in der bebauten Area sowie im Ertrage ein Plus. In den Eingeborenen-Staaten war die Ernte im Ganzen genommen gleichfalls eine gute. Nur in Mysore wurde der Weizen durch schlechtes Wetter krank.

Die Ausfuhr von Weizen aus Britisch-Indien zeigt in den letzten sechs Jahren nachstehende Ziffern:

|                        | 1882/83     | 1883/84      | 1884/85     | 1885/86      | 1886/87      | 1887/88     |
|------------------------|-------------|--------------|-------------|--------------|--------------|-------------|
| Tonnen = Meter-Centner | 707.220     | 1,047.824    | 792.714     | 1,053.025    | 1,113.167    | 676.908     |
|                        | = 7,198.283 | = 10,635.514 | = 8,046.047 | = 10,688.202 | = 11,298.644 | = 6,870.061 |

Die von den fünf Haupthäfen Indiens exportirten Weizenmengen betragen im Jahre 1887/88:

|                        | 1887/88 | 1886/87   |
|------------------------|---------|-----------|
| Tonnen = Meter-Centner | 216.738 | 427.081   |
| Calcutta               | 216.738 | 427.081   |
| Bombay                 | 427.081 | 33.038    |
| Kurrachee              | 33.038  | 50        |
| Madros                 | 50      | 1         |
| Rangoon                | 1       | 676.908   |
| Totale                 | 676.908 | 6,870.614 |

Nach Bestimmungsländern vertheilt sich die 1887/88er Weizenausfuhr aus Britisch-Indien wie folgt:

|                        | 1887/88 | 1886/87   |
|------------------------|---------|-----------|
| Tonnen = Meter-Centner | 301.985 | 29.804    |
| Großbritannien         | 301.985 | 127.952   |
| Belgien                | 29.804  | 3.030     |
| Frankreich             | 127.952 | 153.688   |
| Holland                | 3.030   | 32.990    |
| Italien                | 153.688 | 27.459    |
| Ägypten                | 32.990  | 27.459    |
| Anderer Länder         | 27.459  | 278.708   |
| Totale                 | 676.908 | 6,870.613 |

Die in obiger Aufstellung vorkommende Position „Ägypten“, eines Landes, welches selbst Weizen exportirt, erklärt sich daraus, daß eine große Anzahl von Dampfern aus Indien ihren eigentlichen definitiven Lösungsport erst in Port-Said erfahren, d. h. nach Port-Said „for orders“ gehen und aus diesem Grunde in der Statistik als nach „Ägypten“ gegangen figuriren. Thatsächlich werden drei Viertel dieser Dampfer nach dem Kontinent (Havre, Dünkirchen, Antwerpen, Amsterdam, Rotterdam) dirigirt.

Die Zufuhren von Weizen nach Bombay betragen in der Zeit vom 1. Jänner bis 4. August d. J. 7,942,708 Cwts. (4,030,924 q), die Verschiffungen aus Bombay nach Europa in derselben Zeit 6,565,063 Cwts. (3,331,769 q).

Zur Waaren-Ausfuhr Rumäniens im Jahre 1887 wird dem „B. U.“ von hier aus geschrieben: Eine vollständige Statistik über den Waarenverkehr Rumäniens pro 1887 ist bis zum heutigen Tage nicht veröffentlicht. Ab und zu werden wohl einige Details bekannt gemacht, aber sie gleichen eher Gelegenheits-Daten, als einer ernstlichen Arbeit. Zudem werden in letzter Zeit keine Jahres-, sondern Semester-Ausweise publizirt, so für das Jahr 1886 u. s. w. Der Hauptverkehr Rumäniens erfolgt über die Sulinamündung hinaus und in dieser Richtung liegen folgende Ergebnisse im Vergleich zu 1886 vor; es wurden exportirt:

|              | 1886       | 1887       |
|--------------|------------|------------|
| Meterzentner | 2,885,531  | 5,268,999  |
| Weizen       | 2,885,531  | 1,081,705  |
| Roggen       | 1,081,705  | 6,123,039  |
| Weizen       | 6,123,039  | 1,637,052  |
| Roggen       | 1,637,052  | 453,876    |
| Weizen       | 453,876    | 363,684    |
| Roggen       | 363,684    | 616,648    |
| Weizen       | 616,648    | 2,026      |
| Roggen       | 2,026      | 19,788     |
| Weizen       | 19,788     | 86,645     |
| Roggen       | 86,645     | 128,460    |
| Weizen       | 128,460    | 13,398,454 |
| Roggen       | 13,398,454 | 17,390,456 |



Der Export war im Jahre 1887 stärker wie 1886; weitaus am stärksten war der Zerealien-Export rumänischer Provenienz, ein kleiner Theil betraf auch russisches und bulgarisches Erzeugniß. Von Bedeutung sind ferner Holz (Bretter 1.8 Millionen Stück), Wein (40.806 q gegen 28.954 q im Jahre 1896), Kleie (13.564 q), Faßdauben 1.2 Millionen Stück, Ochsen (10.404 Stück), Spiritus (20.197 q) u. c. Durch die Regulierung des Sulina Armes hat sich der Schifffahrtverkehr sehr gehoben; von 793.454 Tonnen im Jahre 1881 stieg derselbe auf 1.226.548 Tonnen im Jahre 1887, die Zahl der Schiffe hat jedoch abgenommen. Obwohl der Konsum in Sulina und Umgebung in Folge der geringen Bevölkerung nicht groß ist, so könnte der Import ungarischer Erzeugnisse doch bedeutender sein. Die hohen Bahn- und Donaufrachten hemmen den Verkehr; so beträgt die Donaufracht für Mehlfabrikate ab Budapest fl. 3.98 Gold per 100 Kilogramm = 99.50 Goldfrank per Tonne, während die Seefracht ab Genua, Odessa nach Sulina bloß 20—25 Goldfrank per Tonne ausmacht.

**Bukarester Börsenbericht.**

Bukarest, 13. September.

Die gestern zum Ausdruck gelangte feste Haltung unseres Marktes verflüchtigte sich bald wieder, als die Kontremine neuerdings Bianco-Abgaben vornahm. Dieser Umstand bewirkte, daß die früher erzielten Avancen fast durchwegs in die Brüche gingen. Bank-Aktien ermäßigten sich bis 1052 à 1051, Dacia reagierten bis 256, Baubanken auf 96, während Nationala auf 225 schwankten, ohne daß darin irgend welcher nennenswerthe Umsatz sich vollzog. Die Valuta versteifte sich abermals bis 1.30 à 1.35, während Anlagewerthe ihr letztes Coursniveau behaupteten. Devisen zogen eine Nuance an.

Es notirten heute zum Schluß der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 101—, 7% rurale Pfandbriefe 107<sup>3</sup>/<sub>4</sub> id. 5% 97<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, 7% städtische Pfandbriefe 107—, id. 6% 101<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, id. 5% 95—, 5% perpet. Rente 96—, 5% amortisierbare Rente 97—, 7% Communal-Anleihe 87—, — Aktien: Nationalbank 1056, Baubank 98—, Dacia-Romania 259—, Nationala 225—. Devisen: Paris Check 99.55, 3 Monate 99.— London Check 25.28<sup>3</sup>/<sub>4</sub>, 3 Monate 25.12<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Wien Check 2.08<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 3 Monate 2.07<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, Berlin Check 123.45—, 3 Monate 123.10, Antwerpen Check 99.35, 3 Monate 98.75, Agio 1.30 Tendenz fest.

**Wiener Getreide-Börse.** (Original-Telegramm vom 12. September 3 Uhr 15 M. Vormit.) Es notirten zum Schluß: Herbst-Weizen 8.12, Frühjahr-Weizen 9.06, Hafer 6.28, Neumais 5.78, März-Keps 15.40. — Aufträge unter den kulantesten Bedingungen übernimmt D. Wechsler, Strada Blanari Nr. 11.

**Von der Nationalbank.** Die Direktoren der Nationalbank werden im Laufe der nächsten Woche im Finanzministerium zu einer Berathung der auf die Nationalbank bezüglichen finanziellen Reformen zusammentreten. Der Berathung, die unter dem Vorstehe des Finanzministers stattfinden wird, wird auch Herr P. Carp beiwohnen. — Nächste Woche wird sich ein Direktor der Nationalbank in finanzieller Mission nach Berlin begeben.

**Entrepots in Bukarest.** Der Gemeinderath hat beschlossen, das Projekt der Errichtung von Entrepots in Bukarest fallen zu lassen.

**Licitations-Ausschreibungen.**

Monitorul off. 118.

10./22. September. — Verpachtung des Transports der Postexpedition von Dorohoiu nach dem Lokalbahnhof und retour — Gesiegelte Offerten an die Präfectur des Districts Dorohoiu.

7./19. September. — Lieferung von verschiedenen Möbeln für die Schulen im Distrikte Ilfov. — Permanenzkomitee des Districts Ilfov.

1./27. September. — Vergebung der Tapizier- und Posamentierarbeiten, sowie Lieferung von Gaslampen — Permanenzkomitee des Districts Ilfov

**Donaudampfschiffahrt zwischen Braila und Galatz.** Vom 15. September angefangen erleiden die Fahrten der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft eine Aenderung. Wir werden diese Veränderung rechtzeitig bekannt geben.

**Wechselblankete für Serbien.** In Folge Erlasses des serbischen Finanzministeriums werden vom 10. (22.) September angefangen im Königreiche Serbien amtliche Wechselblankete eingeführt, welche bei den politischen Behörden um den Preis von 20 Centimes per Stück erhältlich sind. Der Werthstempel ist in diesen Betrag nicht eingerechnet und muß daher separat entrichtet werden. Als Stempelverschleißstellen sind ebenfalls die politischen Behörden angegeben.

**Letzte Post.**

Aus Berlin wird bestätigt, daß die Ankunft des Kaisers Wilhelm II. von München in Wien nach den bisherigen Dispositionen für den 4. Oktober in

Ausicht genommen ist. Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß im Gefolge des Kaisers der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister Graf Herbert Bismarck sich befinden wird.

Die „Köln. Ztg.“ geißelt das Verhalten der Klerikalen zur bevorstehenden Reise des Deutschen Kaisers nach Rom, indem sie schreibt: „Die Klerikalen aller Länder erheben sich, als ob von des Deutschen Kaisers Romfahrt Heil und Sein des Katholizismus abhinge, sie bitten, warnen, drohen, um den Entschluß des Kaisers Wilhelm, seinen Verbündeten in dessen Haupt- und Residenzstadt zu besuchen, zu durchkreuzen, das Ansehen der Kaiserin Augusta, die, wie wir heute durch einen Wiener Klerikalen Hefeschreiber des „Matin“ erfahren, „insofern eine eifrige Katholikin ist und Italien verabscheut“, muß sich gegen den kaiserlichen Entschluß mißbrauchen lassen, und der „Osservatore Cattolico“ ist so dummfroh, zu meinen, er könne einen Hohenzoller durch Einschüchterungen beeinflussen, indem er die Befürchtung ausspricht, in Rom, dem Herde der Freimaurerei, möchte gegen Kaiser Wilhelm, den ausgesprochenen Gegner der Freimaurer, ein neuer Mazzini, Orsini, Passanante oder Nobiling, die Hand erheben. Das sind zweischneidige, bedenkliche Waffen, doppelt gefährlich für den, der sie in einem Kampfe gegen Windmühlen schwingt. Was die Klerikalen „römische Frage“ nennen, ist aber in der That nichts Anderes als ein Hirngespinnst ohne politische Daseinsberechtigung, und eben deshalb ist es thöricht, die Reise des Kaisers mit ihm in irgend eine Beziehung zu bringen. Das italienische Volk hat die Anerkennung seiner geeinigten Nationalität und der Regierungsform, die es sich gesetzt, aus eigener Kraft sich errungen, wie das deutsche Volk es gethan, und eine Aenderung des Reiseprogramms des Deutschen Kaisers würde die Thatfachen nicht um Haares Breite verschieben. Rom ist für die Italiener und ihren König „unantastbar“ und eine Umwälzung des bestehenden Zustandes kann nur durch den Zwang der Waffen herbeigeführt werden. Um dieser Möglichkeit vorzubeugen, hat Italien sich mächtige Bundesgenossen gesucht, deren Interessen mit den seinigen sich decken, und deshalb sind alle klerikalen Treibereien, welche die Anerkennung der Neuordnung in Europa leugnen, unter welcher Form sie auch immer auftreten mögen, nicht nur gegen den nationalen Bestand Italiens, sondern auch gegen Deutschland und seine nationale Einheit gerichtet. Wie die Geschichte der beiden Nationen, so ähneln sich auch die ihrer Herrscher. Umberto I. und Wilhelm II. haben von ihren Vätern die Aufgabe übernommen, als Schützer und Schirmer über dem Werke zu wachen, das Jene errichteten, und Beide haben unzweideutig kundgegeben, daß sie ihre Ehre und Alles an die Erfüllung dieser Aufgabe setzen werden. Nicht Launen und Zufälligkeiten sehen daher die Bestrebungen der Klerikalen sich gegenüber, sondern zwingenden politischen Nothwendigkeiten und geschichtlichen Thatfachen; Sache des Papstes ist es, ob er einen Kampf gegen diese unterstützen will, einen Kampf, um dessen Entscheidung nur auf dem Schlachtfelde gerungen werden kann.“

Den großen Reiterübungen der französischen Truppen im Lager von Chalons kommt eine große Bedeutung zu. Sie sollen besonders vermehrte Gelegenheit zu reichlichem Gebrauche elektrischer und optischer Signalmittel bieten, um nicht nur die Verbindungen im Felde mannigfaltiger, sondern auch rascher zu gestalten und sie bei Tag oder Nacht verwenden zu können. Die Apparate sind leicht und handlich, praktisch verpackt, und können in denselben Verhältnissen sowohl auf Wagen wie auf Tragthieren verladen werden. — Die mobilisirte gewesene französische Flotte kehrt wieder zurück und rüstet ab. Es ist hervorzuheben, daß der Mobilisirungsbefehl sämtliche Schiffe der Reserve ohne Ausnahme traf, weshalb der Versuch nicht werthlos ist. Einzelne wahrgenommene Mängel werden zur Kenntniß genommen und abgestellt. Der Marine-Generalstab hält dafür, daß, sobald diese Verbesserungen durchgeführt sind, man einen Zeitgewinn von 20 Stunden bei künftigen Mobilmachungen erzielen werde. Die gewöhnliche Manöver-Estadre verbleibt auf Anordnung des Marineministers unter den Befehlen des Admirals Amet im Golfe von Juan. Es ist nicht unmöglich, daß diese Weisung durch die als bevorstehend angekündigte Vereinigung der deutschen mit der italienischen und englischen Flotte im Mittelmeere veranlaßt wurde.

**Telegramme des Buk. Tagbl.**

Berlin, 12. September. Erzherzog Albrecht ist hier gegen Mittag eingetroffen. Zu seinem Empfange hatten sich der Prinz-Regent von Braunschweig und die städtischen Behörden eingefunden. Der Erzherzog trug die preußische Uniform und die

Insignien des schwarzen Adler-Ordens. Die beiden Prinzen begaben sich nach einer herzlichen Begrüßung in das königliche Schloß.

Berlin, 12. September. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ begrüßt den Erzherzog Albrecht, welcher hierher gekommen ist, um den Manövern beizuwohnen, in der wärmsten Weise; die preussische Bevölkerung, heißt es, fühlt sich geehrt den glorreichen Feldherrn und Freund des deutschen Kaisers begrüßen zu dürfen.

Stuttgart, 12. September. Kaiser Wilhelm trifft von Mainau kommend, am 28. September zum Besuche des Königspaars in Friedrichshafen ein.

Belovar, 12. September. Der Kaiser ist heute in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen von Wales in der Früh eingetroffen. Die Stadt war beslaggt und die Bevölkerung brachte dem Monarchen enthusiastische Ovationen dar.

Paris, 12. September. Nachrichten aus Bokhara zufolge, nimmt der in Afghanistan ausgebrochene Aufstand zu. Mehrere Anhänger des Emirs wurden abtrünnig. Die Zahl der Rebellen beläuft sich auf 30.000.

Paris, 12. September. Eine glänzende nächtliche Feier nebst einem Scheingefecht zur See fand auf der Rhede zu Cherbourg statt. Der Präsident Carnot wurde überall enthusiastisch begrüßt. — Es bestätigt sich, daß General Boulanger derzeit sich in Schweden befindet.

London, 12. September. Einer römischen Correspondenz der „Daily News“ zu Folge bereitet die italienische Regierung für den Monat November eine Expedition von 25.000 Mann nach Abyssinien vor.

Petersburg, 12. September. Der Czar feierte seinen gestrigen Namenstag zu Novaia-Pragna, inmitten der die Manöver kommandirenden Generale.

Athen, 12. September. In Folge des zu Aginion stattgehabten Erdbebens sind viele Verluste zu beklagen; man schätzt die Schäden auf nahezu eine Million. Auch sind viele Menschen zu Grunde gegangen.

Belgrad, 12. September. Angeregt durch das Beispiel Ristic's, welcher die Maßregeln des Königs in der Ehescheidungsfrage vollkommen billigt, haben die Führer der Radikalen beschlossen, dem Könige ihre Bereitwilligkeit dahin auszudrücken, daß die radikale Partei, abgesehen von jedem Urtheile des Konsistoriums bereit sei, die Ehescheidung durch die gewöhnliche Skupstina im Form eines Staatsaktes aussprechen zu lassen.

Konstantinopel, 12. September. Dieser Tage wurde ein unter bulgarischer Flagge segelnder bulgarischer Küstenfahrer aus Warna, der in Rowak einlaufen wollte, um seine schadhaften Kessel auszubessern, von den dortigen türkischen Hafenbehörden erst dann zur Einfahrt zugelassen, als er die bulgarische Flagge mit der ottomanischen vertauschte. Der Besitzer des Fahrzeuges, welcher nur der Gewalt gewichen war, beschwerte sich und wartet der bulgarische Vertreter Dr. Bulkovic's auf Instruktionen seiner Regierung, um bei der Pforte geeignete Schritte zu unternehmen.

Konstantinopel, 12. September. Die Pforte verlangt, daß der Suez-Konvention eine den Artikel X interpretirende Erklärung hinzugefügt werde; die Erklärung soll den Mächten, die über die Auslegung des genannten Artikels nicht einig sind, vorgelegt werden. Wäre ein Einvernehmen nicht zu erzielen, würde die Konvention nicht ratifizirt werden.

Konstantinopel, 12. September. Gestern Abend fand bei Bajuz-Deve ein Zusammenstoß zwischen den „Fliegen“ (Kähnen) der englischen und deutschen Botschaft statt, welche einen Theil des Personales dieser Botschaften trugen. Auch Herr und Frau von Radovitz, welche sich aus Anlaß des Alexandertages zum Empfange bei Herrn von Melidoff begaben, befanden sich unter demselben. Die deutsche „Fliege“ sank in Folge des Zusammenstoßes, ohne daß sich jedoch ein Unglück ereignet hätte. Sämtliche Schiffbrüchige wohnten dann dem Empfange bei Herrn Melidoff bei.

MATTONI'S  
**GISSHÜBLER**  
 reinsten alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
 bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk  
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.  
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.



Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with 3 columns: Location (e.g., Breßburg, Budapest), Date (11. September), and Water Level (e.g., 3.79 m, 3.61 m).

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

Sugo's Grand Hotel de France Theophilado, Athen; Frau Callionzi, Athen; Melite, Stolnic; Luden, Filias; Claudas Loco, Sternberg; Galatz Reiner; Wien; Daunenbaum, Leipzig; Athanasescu, Campina; Goliger, Perigrini, Italien; Drauc Focşani; Garrescu, Bucarest.

Kurs-Bericht

vom 13. September n. St. 1888.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Exchange rate table with columns for location (Bukarest, Berlin, Wien, Paris), instrument type (e.g., Municipal-Oblig., Cred. fone), and rate.

Studierende,

Öffentlicher Schulanstalten, (Gymnasien, Real-, Handels- und Militärschulen), finden bei dem Unterzeichneten Wohnung mit Garten, sowie ganze Verpflegung, gewissenhafte Beaufsichtigung und Nachhilfe.

Otto Rüdiger,

Lehrer an der evang. Schule, Wien, IV. Technikerstraße 1.

603 13

Bukarester Unterhaltungsanzeiger.

Bukarester Turn-Verein

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß unserer Mitglieder, sowie aller Freunde und Gönner unseres Vereines, daß unser diesjähriges

Jahn-Fest

verbunden mit

Schau-Turnen

Sonntag, den 4. (16.) September 1888

auf dem Vereinsturnplatz (Strada Brezoianu No. 45) stattfindet.

Programm:

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Eröffnung des Festplatzes; Concert der Prager Elitekapelle „Dalsbor“; Aufmarsch und Freilübungen der Mitglieder und Zöglinge; Gerätheübungen in Riegen; Reigen, ausgeführt von 32 Turnschülern; Turnen einer Knabenriege am hohen Red; Turnen der Vorturner; Turnspiele.

Abends:

Der Eintritt ist für Mitglieder und deren Familien frei. — Gäste haben einen Festbeitrag von Lei 2 pro Person und Lei 4 pro Familie zu entrichten.

Bukarest, den 4. September 1888.

Der Turnrath.

„Colosseul Oppler“

Sonntag, 16. September n. St.

Vorlesete Vorstellung.

des berühmten Seilkünstlers

I. BRUNNER

Neues Programm.

Zum Schluß: Brillant-Feuerwerk am Seil abgebrannt von J. Brunner.

Anfang 5 Uhr Präcise. — Militär-Concert um 4 Uhr.



Atelier

für Glasmalerei, Kunstverglasungen, Glasätzerei u. Sandgebläse

Albert Schmidt,

30, Calea Grivița 30, Bukarest

verfertigt verzierte Scheiben jeden Genres

in allen Stylarten, eventuell nach Zeichnung in jeder beliebigen Dimension.

Casino-Garten,

Strada Academiei No. 11.

Sammelplatz eines sehr gewählten Publikums, im Centrum der Stadt, empfiehlt sich der schattigen Parkanlagen wegen. Anerkannt gute Küche des „Martin“, reine und gute Getränke (Lutherbier) bei billigen Preisen. Täglich „Ob schön, ob Regen“ Garten-Concerte, von der für den ganzen Sommer engagierten und uniformirten Elite-Kapelle „Dalsbor“ aus Prag unter persönlicher Leitung ihres als tüchtig anerkannten Kapellmeisters Herrn Wilhelm Skrandt

Donnerstag und Sonntag

Grand-Concert

mit gewähltem Programm bei brillanter Gartenbeleuchtung.

450

Kothe's Zahnwasser

weltberühmt, beseitigt sofort jeden Zahnschmerz, sowie übertriebenen Athem und ist das beste Konservierungs-Mittel für Zähne. Der Preis à Flacon Fr. 1.50.

Joh. George Kothe Nachfolger, Berlin.

Alleiniges Depôt in Rumänien:

„Aux Quatre Saisons“

Calea Victoriei 72.

Eigentümer MAX BEHRENDT,

königl. Hoflieferant.

641 8

Institut. J. Stahl,

Mädchen-Lehranstalt.

BUKAREST, Calea Rahovei No. 36.

Aufnahme für Schülerinnen täglich.

Es wird gesucht Prof. Med. Dr. Bisenz.

ein Verkäufer für die Suc-curiale der bekannten Schuhwaarenfabrik Herren Eridland & Rose aus England. Derselbe muß französisch, deutsch und rumänisch sprechen können und Referenzen ersten Ranges besitzen. — Offerten unter „C. & R.“, sind an das Hotel Kiriazzi zu richten.

Wien, IX, Borzellang, 31, heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft (Impotenz) Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung“, (13. Auflage.) 278 Preis 2 Fics.

Wichtig für die Geschäftswelt.

Die Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt“ fertigt jedwelle Drucksorte mittelst leicht copirbarer Druckfarbe rasch und billig an.



COLOSSEUL OPPLER

Täglich Militär-Concert.

„BERE PELEŞ“.

Vorzügl. warme und kalte Küche.

Prix fix und à la carte.

Omnibus-Verkehr vom Boulevard Elisabeth und retour.

Mechanische Schießstätte, 4 Segebahnen, amerikanische Schanke für Kinder gratis.

Luther's Eliseum.

Täglich Concert.

Orchester unter persönlicher Leitung des Hrn Kapellmeister Carbus. Anschauung von gut abgelagertem Märzen-Bier. Tramway u. Caroussel sehen Kindern zur Verfügung gratis zur Verfügung.

Casino-Garten

Str. Academiei

im Centrum der Stadt, empfiehlt sich durch schattige Parkanlagen, vorzügl. deutsche Küche, reine und gute Getränke, (Lutherbier) bei billigen Preisen. Täglich

Garten-Concerte.

Empfehlenswerthe Restaurants u. Cafés.

Restaurant Labes,

im Palais Dacia im Hofe rechts Str. Lipscani No. 1. Beste deutsche Küche. Abonnement in- und außer dem Hause. Rendez-vous der besten Gesellschaft. Offen nach Schluß der Theater. 875

Cafe Boulevard.

Größtes und schönstes Cafehaus mit Garten renommirt durch Sauberkeit, vorzügliche Confection und aufmerksame Bedienung. Größte Auswahl von Zeitungen.

THEATER.

National-Theater. Donnerstag 13. September 1888.

Geschlossen.

Jignitza-Theater.

Udlich-amerikanische Operetten-Gesellschaft. Donnerstag 13. September n. St.

König Solomon.

Dacia-Theater.

Donnerstag, 13. September Geschlossen.



